

Zeitschrift: Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur
Herausgeber: Verein für Bündner Kulturforschung
Band: - (1954)
Heft: 1

Artikel: Fundaziun Planta Samedan
Autor: Vital, Enrico
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-397657>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Fundaziun Planta Samedan

Der 21. Juli 1946 ist ein wichtiger Markstein in der Geschichte des Romanentums, denn an diesem Tage wurde das bekannte Planta-Haus, la Chesa Planta in Plazzet zu Samedan, von der Familie von Planta der «Fundaziun Planta» übergeben.

Das Planta-Haus, ursprünglich ein Salis-Haus, ist wohl das größte alte Privathaus des Engadins. Seine Ausmaße betragen 30×25 Meter, alles unter einem Dach, ohne Innenhof oder Oberlicht. Es stammt aus dem 16. Jahrhundert und wurde als Doppelhaus gebaut. Als Bauernhaus erstellt, gaben die großen Umbauten im 18. Jahrhundert dem Hause den heutigen Charakter eines Patrizierhauses. Die vordere Fassade blickt auf den Dorfplatz. An der Südfassade breitet sich ein Garten aus, wie er in einer solchen Pracht von Blumen, Bäumen und

Sträuchern niemals in einer Höhe von 1800 Metern über Meer vermutet wird. Die Bewohner dieses ehrwürdigen Hauses zählten unter ihren Familiengliedern manch berühmte Persönlichkeit. Sie hielten oft die höchsten Chargen besetzt, welche die Drei Bünde zu vergeben hatten oder wurden mit besondern diplomatischen Missionen im Auslande betraut. Noch im letzten Jahrhundert vertrat mancher von ihnen den jungen Kanton Graubünden in der höchsten eidgenössischen Behörde. Bis etwa im Jahre 1875 wurde das Haus von der Familie ständig bewohnt, seither diente es nur noch als Sommeraufenthalt. Am 1. Oktober 1943 wurde von den Nachkommen des im Mannesstamm erloschenen Zweiges der Familie von Planta-Samedan eine öffentliche Stiftung errichtet, die Fundaziun Planta Samedan.

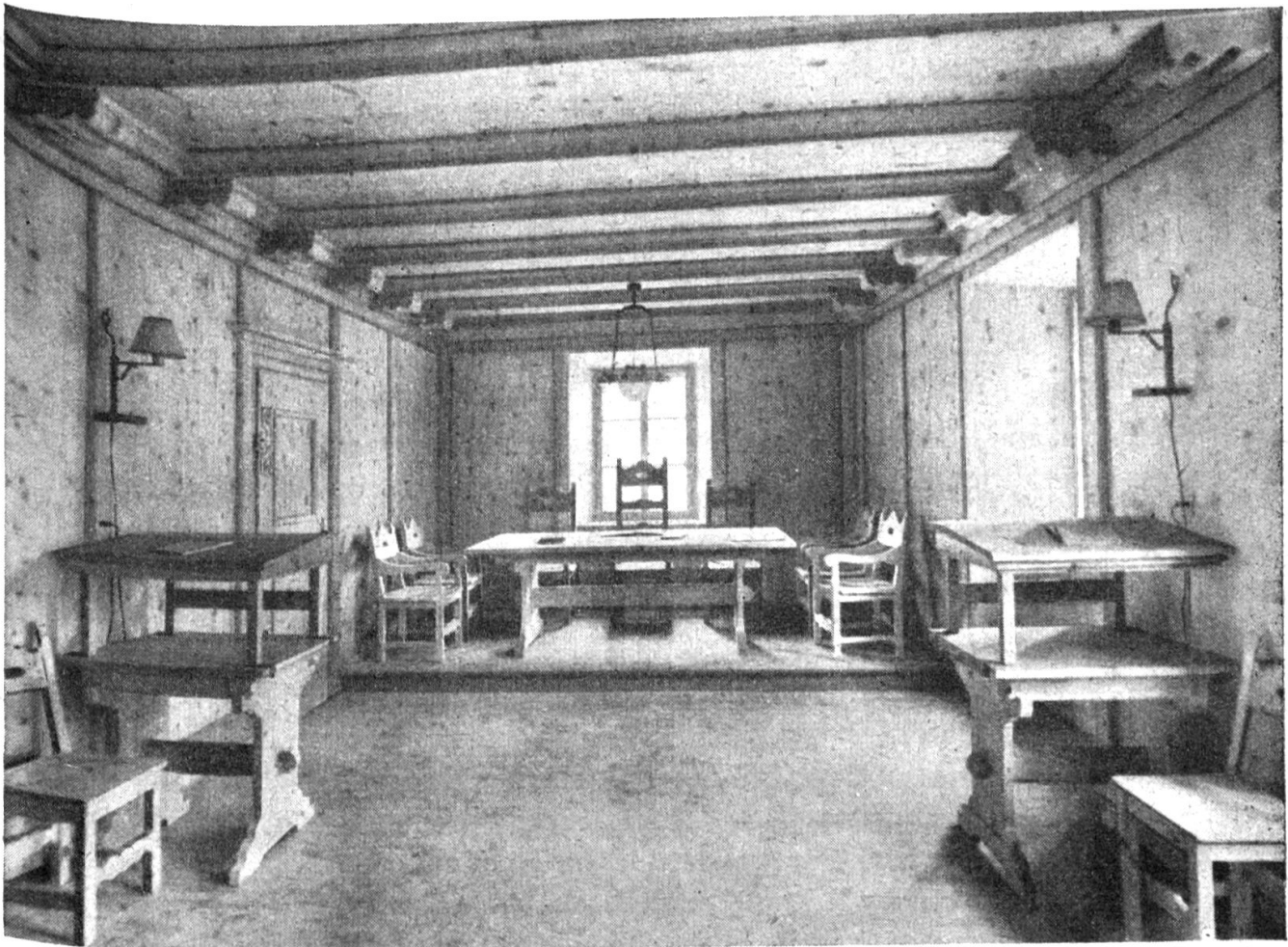
Der Hauptzweck der Stiftung ist der Aufbau und die Förderung einer lückenlosen rätoromanischen Bibliothek und deren Unterhalt. Darüber hinaus will sie allgemein Sprache und Kultur des Rätoromanischen schützen und pflegen. Dadurch ist das ehemalige Privathaus zu einem Hort für Sprache, Sitte und Kultur des romanischen Volkes geworden.

Nach einer gründlichen Renovation der durch die Bombardierung von Samedan beschädigten Fassade und die Umgestaltung einzelner Räume, die dem neuen Zweck des Hauses dienen, konnte die Chesa Planta im Juli 1946 eröffnet und der neuen Zweckbestimmung übergeben werden. Seither wird die Fundaziun Planta von einem fünfgliedrigen Stiftungsrat, in welchem die Gemeinde Samedan, der Kanton Graubünden, die romanischen Gesellschaften und die Familie von Planta vertreten sind, betreut, und die Bibliothek liegt in den Händen eines Bibliothekars.

*

Der Besucher des Planta-Hauses wird in der «Stüva da Sent» empfangen. Sein erster Blick gilt den Kostbarkeiten des kleinen, aber schmucken Empfangszimmers: handgeschnitzte Decke und Wände aus Arvenholz, versteckte Türgarnituren, Intarsien aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts mit phantastischen Spielereien von einem bäuerlichen Schreiner erfunden und handwerklich vorzüglich ausgeführt. Die Sektion Engadin des Schweizerischen Heimatschutzes hat diese prächtige Bauernstube in Sent erworben und im Planta-Haus deponiert. So bleibt sie für alle Zeit dem Lande erhalten. Durch den

breiten «Sulèr», geschmückt mit würdigen Bildern der Familie von Planta und von Salis, wird man in den geräumigen, mit Arve getäfelten Gerichtssaal geführt, wo seit der Eröffnung des Planta-Hauses der Kreisrat und die Gerichte des Oberengadins tagen. Bemalte Eingangstüren führen in die verschiedenen Zimmer und Säle, die den romanischen Gesellschaften und dem Stiftungsrat zur Abhaltung ihrer Versammlungen und zur Aufbewahrung ihrer Archive dienen. Gediegenes Mobiliar und wunderbare Öfen zieren diese Zimmer. In den Gängen bestaunt man alte Waffen, kostbare Kleider und einen alten Pferdeschmuck, der anlässlich der bekannten Engadiner Schlitteda gebraucht wurde. Nichts riecht hier nach Museumluft, denn alle Gegenstände befinden sich in ihrem natürlichen Milieu.



Gerichtszimmer

Im zweiten Stockwerk betritt man die Bibliothekräumlichkeiten, wo die ehemalige Familienbibliothek und die neue romanische Bibliothek untergebracht sind. Dem Benützer der Bibliothek steht ein heller, aus Arvenholz erbauter Lesesaal zur Verfügung.

Die Familienbibliothek umfaßt rund 4500 Bände. Darüber schreibt Maria Eiche im «Schweizer Buchhandlungsgehilfe» folgendes:

«Der erste Eindruck ist gewaltig. Man staunt, daß abgelegene Bergtäler eine solche Fülle von Dokumenten aller Wissensgebiete und Sprachen bergen. Prachtsstücke, sowohl nach Inhalt, als auch nach Ausstattung, wecken im Bibliophilen hohe Achtung, im Laien neue Freude am Buch. Welch Genuß, einiges aus den Bücherregalen herauszugreifen und die Geschichte des Buches in Graubünden kurz zu durchstöbern.»

Durch die jahrhundertlange Auswanderung und durch die Militärdienste in fremden Heeren ist manches Buch, um das uns heute große Bibliotheken beneiden, ins Haus der Familien Planta und Salis gekommen. So findet man zum Beispiel eine der frühesten Ausgaben von Tassos «Gerusalemme liberata», eine erste Auflage von Rousseaus «Emile» u. a. m. Daß besonders die Rechtswissenschaft und die Geschichte, aber auch die Philosophie und die Naturwissenschaften in reichem Maße vertreten sind, sei nur nebenbei bemerkt. Alle diese Werke, ehemals in Privatbesitz, sind heute jedermann zugänglich.

Dank der Stiftung Planta haben Samedan und das Engadin – neben Chur, Disentis, Zürich, Bern, Berlin, London und New York – eine der bedeutensten romanischen Bibliotheken erhalten. Es ist sicher kein Zufall, daß das romanische Schrifttum gerade dort, wo es seinen Anfang nahm, ein Haus und eine bleibende Stätte erhalten hat. Das Engadin ist das Geburtstal der rätoromanischen Literatur, und ein Bürger von Samedan, Jachiam Bifrun, Richter und Notar, hat das erste rätoromanische Buch geschrieben, nämlich die im Jahre 1560 erschienene ladinische Übersetzung des Neuen Testamentes. Kurz vor der Eröffnung der Chesa Planta wurde der Fundaziun möglich, durch Erwerbung der 2500 Werke umfassende Bibliothek von Dr. h. c. Peider Linsel sel. den Grundstein zur romanischen Bibliothek zu legen. Diese wurde im Laufe der Jahre vervollständigt und wird immer wieder ergänzt. Es ist aber nicht die Absicht, sich auf eine ausschließlich romanische Bibliothek zu beschränken. Wer Land und

Volk von Romanisch-Bünden aus der Literatur kennen lernen will, dem soll auch der Zugang zu den Werken in den andern Landessprachen ermöglicht werden. Eine reiche Sammlung von Raetica und Helvetica, insbesondere sprachlichen, historischen, rechtsgeschichtlichen, folkloristischen und alpinischen Inhaltes, will jenen Anforderungen genügen, die man einer öffentlichen Bibliothek stellen darf. Daß dabei enzyklopädische Werke, Wörterbücher und Atlanten auch vorhanden sind, ist selbstverständlich. Von den zahlreichen Manuskripten, die noch der Bearbeitung harren, seien nur erwähnt: ein Band, der mit feinen Zeichnungen illustrierten rätischen Chronographie des Fetaners Schmid de Grüneg, eine gut erhaltene Kopie vom Jahre 1639 des in Original nicht mehr vorhandenen ersten rätoromanischen Literaturdenkmals, das Lied vom Müsserkrieg des Staatsmannes Gian Travers, eine Kopie von 1567 des Josefdramas, auch von Travers, und aus neuester Zeit die Original-Partitur zur unvergleichlichen Calvenmusik von Otto Barblan.

*

Sieben Jahre sind seit der Eröffnung der Chesa Planta Samedan vergangen. Es galt und gilt heute noch, manche Anfangsschwierigkeiten zu überwinden. Eine solche Institution kann sich nicht in ein paar Jahren ganz entfalten, besonders nicht an der Peripherie eines Landes. Eine Unsumme von Kleinarbeit ist hiezu notwendig. Für die nahe Zukunft bestehen verschiedene Pläne, die wohl nur schrittweise verwirklicht werden können. Sicher wird aber Romanisch-Bünden eines Tages dankbar derjenigen Männer gedenken, die allen Widerwärtigkeiten zum Trotz in den unruhigen Nachkriegsjahren uninteressiert an diesem kulturellen Werk gearbeitet haben.

Enrico Vital, Bibliothekar